

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 16. Juli 1968

3. Jahrgang Nr. 138 (652)

Preis
2 Kopeken

Schritte der Kasachstanenernte

Kasachstan steht in der Getreideproduktion unseres Landes an zweiter Stelle. Die wichtigste landwirtschaftliche Kultur — der Weizen — nimmt auf seinem Feldern eine Fläche von über 18 Millionen Hektar ein, was zweimal so groß wie das ganze Territorium eines solchen Staates wie Portugal ist. Große Ländereien werden auch für Hirse, Gerste und andere Halmfrüchte zugewiesen. Obwohl die größten Getreidegebiete der Republik mit der Ernteerbringung noch nicht begonnen haben, liefern die Kolchos und Sowchoses Kasachstans schon eine halbe Million Tonnen Getreide, was zur Ernährung der Hälfte der Bevölkerung Kasachstans für ein Jahr ausreicht.

Fast überall in den Gebieten Tschimkent, Dschambul, Alma-Ata, Taldy-Kulgan, wo gegenwärtig die massenhafte Ernteerbringung in vollem Gange ist, sind die Getreideerträge höher, als der Plan vorsah. Den größten Hektarertrag erzielte auf ihrem 50-Hektar-Feld die Arbeitsgruppe A. Kuldebajew im Kolchos „Leninski“, Rayon Sairmaki, Gebiet Tschimkent. Im Durchschnitt ergab hier der Winterweizen „Besostaja“ 6 Tonnen Korn je Hektar. Seine Saaten wurden dreimal besessen und mit Mineraldünger nachgedüngt. Es ist bemerkenswert, daß diese Weizensorte stets die Spitzenposition in der Ertragsfähigkeit in der Republik belegt. 60 Zentner je Hektar ist für

sie durchaus keine Grenze. Auf einzelnen bewässerten Landstücken des Gebiets Alma-Ata reift ein „Besostaja“-Weizen, der einen Hektarertrag von 70 Zentner verspricht.

Die reiche Ernte ermöglicht es den Ackerbauern des Südens, Südostens und Westens der Republik, ihre Vorratskammern mit Getreideverkauf zwecks Vergrößerung zu überprüfen. Als erste haben das die Tschimkent getan. Sie wollen über 300 000 Tonnen Getreide liefern, was den staatlichen Planpflicht-Auftrag fast ums fache übertrifft. Das neue Ziel ist vollkommen erreichbar, weil die Mehrzahl der Wirtschaften des Gebiets bis 20–30 Zentner Getreide vom Hektar erntet. Schon einen halben Monat liefern die Kolchos und Sowchoses des Gebiets Tschimkent überplanmäßiges Getreide an die Annahmestellen.

Die Staffel der Planüberbietung im Getreideverkauf übernehmen die Landwirte des Gebiets Dschambul. Schon die ersten Tage der Ernteerbringung in den Tschu- und Taldyländern zeigten, daß die angestrebte Arbeit der Getreidebauern nun gute Früchte bringt. Die Ernte ist reich auf den bewässerten sowie auch auf den unbewässerten Ländereien.

Sofort in den ersten Erntelagen wurden den Mechanisatoren des Gebiets die Erfolge des Kommunisten W. Schäfer im Lenin-Sowchobes bekannt. Seine Arbeitsgruppe, in

der auch B. Knaub und I. Rjadnow arbeiten, mäh täglich bis 75 Hektar Weizen, was drei Normen ausmacht. Dabei beeinflößt die Quantität in keinem Maße die Qualität. Dort, wo Schäfers Kombines mären, sind keine verlorenen Ähren zu finden. Solche hohe Produktivität ist das Ergebnis des Gruppenverfahrens, der guten Pflege und geschickten Auslastung der Maschinen.

Die Alma-Ataer Ackerbauern ringen heuer um den Verkauf einer viertel Million Tonnen Getreide an den Staat. Das wird zwei staatliche Pläne ausmachen. Die effektive Agrotechnik, Anwendung des rayonierten Sortensaatguts, die rechtzeitige Aussaat und sorgfältige Saatenpflege ermöglichen es, eine reiche Ernte sogar auf den Ländereien, wo es an Feuchtigkeit mangelte, beispielsweise auf vielen Feldern des Rayons Tschilik, zu erzielen. In früheren Jahren erntete man hier das Getreide im direkten Kombiverfahren. In diesem Jahr „verlangen“ die hochgewachsenen Saaten auf den gut gedüngten Feldern zuerst die Mahd in Schwaden.

In der Regel wird das Getreide schneller und besser in den Wirtschaften geerntet, in denen die materiellen und moralischen Stimuli weitestgehend angewandt werden. Im Rayon Tschilik hilft man auf Anregung der Parteiorganisationen zu Ehren der Erntehelden bei den Klubs der Zentralkomitees und Ab-

teilungen der Wirtschaften rote Flaggen. Im Sowchob „Karaturukski“ wurde die Flage zu Würdigung der Arbeiterfolge des Kombiweizens Sajatdin Manapow gehißt. Er mähte in zwei Tagen 150 Hektar Halmfrüchte. Diese Wirtschaft stiftet auch große Geldprämien für die Sieger im Wettbewerb.

Jeder Tag bringt neue Nachrichten über die beschleunigten Schritte der Kasachstanenernte. Ihre Front rückt schon ins Irtyschgebiet vor. Mit der Weizenmahd begannen die Mechanisatoren des Urdschaltals im Gebiet Semipalatinsk. Sie haben sofort ein hohes Arbeitstempo eingeschlagen, lassen keine Kornerluste zu.

Bald wird auch der Westen Kasachstans in die Ernteteil eintreten. Die Ackerbauern der Gebiete Uralak und Aktjubinsk haben auch eine gute Ernte erzielt und wollen viel mehr Getreide an den Staat verkaufen, als man plante.

Auch im Norden Kasachstans, dessen fünf Gebiete die größten Kornkammern der Republik sind, schiebt der Weizen in die Ähren.

Unterdessen sind die Mechanisatoren des Nordens bemüht, die Erntezeit besser und schneller zum Einsatz vorzubereiten. In den Rayons Taranowski, Gebiet Kustanai, Serenda, Gebiet Kokschetaw und in vielen anderen Rayons der Nordgebiete sind alle Kombines bereits überholt worden.

A. ROTMISTROWSKI

Treffen der Führer der sozialistischen Länder in Warschau

WARSAU. (TASS) Die polnische Presseagentur meldete am 14. Juli folgendes:

Zur Teilnahme am Treffen der Führer der sozialistischen Länder trafen am 14. Juli in Warschau die Partei- und Regierungsdelegationen der Volksrepublik Bulgarien, der Deutschen Demokratischen Republik, der Ungarischen Volksrepublik ein. Wie bekannt, traf die Partei- und Regierungsdelegation der Sowjetunion am Sonnabend ein.

Der Delegation der Volksrepublik Bulgarien gehören an: der Erste Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei, Vorsitzender des Ministerrats der VRB Todor Schiwkow, Mitglied des Po-

litbüros, Sekretär des ZK der KPB Stanko Todorow, Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED, Vorsitzender des Staatrates der DDR Walter Ulbricht, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Ministerrates der DDR Willi Stoph, Kandidat des Politbüros, Sekretär des ZK der SED Hermann Axen.

Der Delegation der Ungarischen Volksrepublik gehören an: der Erste Sekretär des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei Janos Kadar, Mitglied des Politbüros des ZK der USAP, Vorsitzender der Ungarischen revolutionären Arbeiter- und Bauernregierung Jenö Fock.

Die Delegation der Volksrepublik Polen gehören an: der Erste Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei Wladyslaw Gomulka, Mitglied des Politbüros des ZK der PVAP, Vorsitzender des Staatrates der VRP Marian Spychalski, Mitglied des Politbüros der VRP, Vorsitzender des Ministerrats Jozef Zyrankiewicz, Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der PVAP, Zenow Kliszko.

Das Treffen begann am Sonntag frühmorgens.

Zusammenkunft im ZK der KPdSU

Dieser Tage fand im ZK der KPdSU eine Zusammenkunft der Delegation der KPdSU im Bestand des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, des Mitglieds des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU M. A. Suslow und des Sekretärs des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew mit der Delegation der Kommunistischen Partei Deutschlands im Bestand des Ersten Sekretärs des ZK der KPD Max Reimann, des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPD Max Schäfer und des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPD Herbert Mies statt.

Zwischen den Delegationen der KPdSU und der KPD fand ein freundschaftlicher Meinungsaustausch über einen breiten Kreis aktueller internationaler Probleme, über Fragen der weltweiten kommunistischen Bewegung und des weiteren Ausbaus der brüderlichen Beziehungen zwischen den beiden Parteien statt.

Die Delegationen der KPdSU und der KPD hoben die Notwendigkeit der Verärkerung des Kampfes gegen die aggressive Politik der amerikanischen Imperialisten hervor. In diesem Zusammenhang brachten beide Parteien ihre Solidarität mit dem heroischen Kampf des vietnamesischen Volkes für die Unabhängigkeit seiner Heimat erneut zum Ausdruck.

Nach der Behandlung der Sachlage in Europa stellten beide Parteien fest, daß der westdeutsche Imperialismus nach wie vor der größte Gefahrenherd auf dem europäischen Kontinent bleibt. Diese Gefahr wächst an im Zusammenhang mit der Verabschiedung

der „Notstandsgesetze“ in der BRD, die eine neue Etappe auf dem Entwicklungsweg des Revanchismus darstellen. Die Regierung der BRD hat auf ihre Pläne betreffs der Revidierung der Grenzen in Europa, nicht verzichtet. Die Bundesregierung gibt ihre Politik der Provokationen hinsichtlich Westberlins nicht auf, indem sie seine Einverleibung der BRD anstrebt.

Ganz besonders betonte die Delegation der Kommunistischen Partei Deutschlands die Tatsache, daß die revanchistische Außenpolitik Bonns von einer Aktivierung der reaktionären Kräfte innerhalb des Landes begleitet wird. Die Verabschiedung der „Notstandsgesetze“ bedeutet einen neuen Schritt auf dem Wege zum Abbau der demokratischen Rechte der Bevölkerung Westdeutschlands. Nicht von ungefähr steigt in dieser Situation die neonazistische Gefahr, verstärkt sich der Einfluß des größten Bollwerks des Neonazismus — der National-Demokratischen Partei. Gleichzeitig wächst in Westdeutschland die Unzufriedenheit der breiten Bevölkerungskreise mit der volksfeindlichen Politik der Bonner Regierung. Die fortschrittlichen Kräfte der BRD, in deren Reihen die Kommunisten schreiben, setzen den Kampf zum Schutz der Interessen der Werktätigen, gegen die Offensive der Reaktion fort.

Die Delegationen der KPD und der KPdSU sind der Ansicht, daß die in der BRD existierenden antidemokratischen Tendenzen deutlich durch die Tatsache veranschaulicht werden, daß das Verbot der Kommunistischen Partei — der Kampfpartei der Arbeiterklasse, die ihren Kampf gegen den Faschismus, für die Interessen der werktätigen Bevölkerung, für Demokratie und eine bessere Zukunft des deutschen Volkes kämpft, bestehen bleibt. Beide Parteien sind der Ansicht, die Legalisierung der Tätigkeit der Kommunistischen Partei Deutschlands entspricht den Interessen der demokratischen und friedliebenden Kräfte der BRD, sie werden zum Kampf gegen die Gefahr des Neonazismus und Revanchismus, zum Zusammenschluß aller progressiven Kräfte Westdeutschlands beitragen.

Gebietsberatungen in Westkasachstan

Neulich fanden in Uralak und danach in Aktjubinsk Gebietsberatungen der Sekretäre der Rayons- und Stadtpartei-Komitees, der Vorsitzenden der Vollgaskomitees, der Leiter der Rayonverwaltungen Landwirtschaft und der Leiter der Gebietsorganisations statt.

Die Leiter der Gebietsverwaltungen Landwirtschaft und die Sekretäre der Rayonpartei-Komitees trafen mit Berichten über die Vorbereitung zur Ernteerbringung und die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf der tierischen Erzeugnisse an den Staat und die Futterbeschaffung auf.

Die Ackerbauern beider Gebiete haben eine reiche Ernte erzielt. Allseitig ihre Reserven und Möglichkeiten berechnend, beschlossen die Uralaker Landwirte, in diesem Jahr nicht weniger als 70 Millionen Pud Getreide an den Staat zu liefern und damit den Plan-Auftrag um über das Zweifache zu überbieten.

Die Getreidebauern des Gebiets Aktjubinsk heuer 42 Millionen Pud Getreide in die Speicher der Heimat schütten.

Die Teilnehmer der Beratungen behandeln auch Maßnahmen zur Beschleunigung der Futterbeschaffung für das gennossenschaftliche Vieh.

In den Beratungen sprach der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, der Erste Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew.

(Eigenbericht)



Seit Inbetriebsetzung der Kalzierungshalle im Aluminiumwerk von Pawlodar arbeitet der Techniker Anatoli Panenkow am Gürtel. Er gehört zu den ersten Aktivist der kommunistischen Arbeit der Belegschaft. Mehrmals wurde ihm auch der Titel „Beste in seinem Beruf“ verliehen. UNSER BILD: Anatoli Panenkow. Foto: D. Reinwalder



NEW YORK. Die konterrevolutionäre Gruppierung der kubanischen Emigranten „Poder Cubano“ erklärte, daß der Bombenanschlag im japanischen Reisebüro im Zentrum New York vom 7. Juli von ihren Agenten verübt wurde. Dies geht aus einem hier verbreiteten „Kommunique“ der Organisation hervor. Kubanische Emigranten starteten eine Reihe von Diversionen, gegen mehrere ausländische Einrichtungen in den USA. In den letzten Wochen verübten die Konterrevolutionäre Bombenanschläge auf Reisebüros Mexikos und Kanadas und auf das mexikanische Konsulat sowie auf einige Restaurants.

RAWALPINDI. Eine Überschwemmung in Ostpakistan hat einen großen materiellen Schaden in der Landwirtschaft verursacht und zahlreiche Menschenopfer gefordert. Wie die in Dacca erscheinenden Zeitungen berichten, sind 110 Menschen unter den Ruinen der durch die Fluten untergespülten Häuser im Raum von Chittagong umgekommen. Mehr als eine Million Menschen wurden obdachlos. Die Gesamtzahl der Betroffenen beträgt über 10 Millionen Menschen. Schwere materieller Schaden entstand auf den Reis- und Jutefeldern mit einer Gesamtlänge von über 200 000 Hektar. Die Regierung Ostpakistan ergreift sofort Maßnahmen, indem sie Medikamente und Lebensmittel auf dem Luftwege in die Notstandsgebiete entsendet.

NEU-DELHI. 3 Personenzüge wurden im Raum Jochpur (West-Radjastan) blockiert, weil infolge der Wolkbrüche das Geleise unter Wasser stand und einige Eisenbahnbrücken weggerissen wurden.

Hubschrauber der indischen Luftwaffe bringen Wasser und Lebensmittel für 2 000 Fahrgäste.

I STANBUL. Die in Istanbul erscheinende Zeitung „Yeni Istanbul“ hat mehrere Tage lang Materialien veröffentlicht, welche die Machenschaften des amerikanischen Spionagedienstes in der Türkei entlarven. „Kein Kommentar“ — so antworteten Vertreter der USA-Botschaft in der Türkei auf Fragen von Journalisten im Zusammenhang mit dieser Publikation. Diese Materialien haben jedoch bei der türkischen Öffentlichkeit und insbesondere bei der Jugend, große Empörung ausgelöst.

MONROVIA. Der ehemalige liberianische Botschafter in Kenia und Tansania Henry Fahnbulleh ist von einem Gericht zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Fahnbulleh war des Staatsverrats und der Wühltätigkeit zwecks Sturzes der Regierung Liberias angeklagt. Der Gerichtsprozeß dauerte über einen Monat.

TOKIO. Die Vertreter des amerikanischen Militärkommandos und der japanischen Verwaltung für Landesverteidigung unterzeichneten ein Abkommen, wonach Japan die Kontrolle über den Artillerieschießplatz Higashi Fuji wiederlangt. Die formelle Rückgabe des Schießplatzes, gelegen im Raum des berühmten Berges Fujiyama, wird die Lage der hiesigen Bevölkerung kaum ändern. Auf dem Schießplatz werden nach wie vor gemeinsame japanisch-amerikanische Schießübungen und Manöver durchgeführt.



Schon 15 Jahre arbeitet Reinhold Feringer als Werkzeugschlosser in der Fabrik „Oktjabr“ in Pawlodar. Meisterhaft fertigt er komplizierte Stanzen und Präzisionswerkzeug an. UNSER BILD: Der Werkzeugschlosser Reinhold Feringer

Foto: D. Neuwirt



In unserer Republik

Aus KasTAG-Meldungen.

Schauspieler aus Dshambul zu Gast

KUSTANAI. Mit der Aufführung des „Wassili Tjorkin“ begann hier das Kollektiv des Dshambuler Gebietschauspieltheaters seine Gastspiele. Im Laufe eines Monats wird es Kustanauer Zuschauer solche Stücke wie „Sturm“, „Wahnschauer Melodie“, „Medea“ und andere zeigen. Die Dshambuler Schauspieler werden auch vor den Werktätigen von Rudny auftreten.

Zum 100. Jubiläum von Aktjubinsk

Der Künstler S. W. Kukurusa bereitet ein Denkmal der Einheit der Gegenwart gewidmete Gravurenreihe der Stadt vor. Ein Teil davon

ist schon fertig. Da ist Aktjubinsk vor dem Großen: Oktober dargestellt eine staubige Siedlung mit baufälligen Samanuliten in krümmen Gächten, Menschen, die hier die Sowjetmacht errichten, die ersten Subbotniks auf der Eisenbahn mit den Landschaften der verwandelten Steppen. Die großen Industriebetriebe entstanden sind, bilden sie ein 20 Seiten starkes Album — ein Geschenck des Künstlers seinen Landsleuten.

Hüttenwerker studieren

TEMIRTAU. Über 2 000 Hüttenwerker der Kasachstan Magnitka haben das Schuljahr beendet. Allein an Fern- und Abendhochschulen studierten 558 Arbeiter, in

Techniken — 357, in Abendschulen — 656, an den Vorbereitungskursen in die Aspirantur — 40, und in der Betriebschule für Werkmeister und an den Kursen für neue Berufliche — 600.

Die hohe technische Ausrüstung des Betriebs erfordert nicht nur großes berufliches Können, sondern auch eine höhere Allgemeinbildung.

Ein neues Erholungsheim

entstand am mäterischen Ufer des Irtysch im Gebiet Pawlodar. Etwa 200 Bauarbeiter des Jermakowsker Wasserkraftwerks verbrachten hier mit ihren Familien an

Sonnabenden und Sonntagen ihre Freizeit. Den Erholungsuchenden stehen eine Speiseshalle, ein gut eingerichteter Badestrand, Stellen für Fischfang zur Verfügung.

Erste Chemiker und Biologen

Das Pawlodarer Pädagogische Institut hat die ersten Chemiker und Biologen ausgebildet. 46 Jungen und Mädchen haben ihre Prüfungen bestanden. Zur Ausbildung qualifizierter Lehrer an den Lehrstühlen der chemisch-biologischen Fakultät trugen gut ausgestattete Labors, die agrobiologische Station für Sommerpraxis, das enge Freundschaftsverhältnis zu den Belegschaften des Aluminium- und des Traktorenwerks bei.

Nicht weiter aufgeschoben

Die Partei-, Sowjet-, Komsomol- und Gewerkschaftsorgane, die Mitarbeiter des Volkshochschulwesens haben die Materialien des Allunionskongresses der Lehrer mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Materialien werden überall in den Lehrerkollektiven und unter den Eltern studiert und gebilligt. Unsere Menschen sind besonders stolz darauf, daß die Sowjetschule im neuen Planjahr nicht nur einen Schritt zum Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung macht. Schon in diesem Schuljahr werden sieben Achtklasserschulen in Mittelschulen reorganisiert und die Zahl der Schüler in den 9. Klassen soll um 13.000 Kinder anwachsen. Im Gebiet werden 450 Schulen funktionieren, darunter 130 Mittelschulen.

Die Partei-, Sowjet-, und Wirtschaftsorgane haben eine große Arbeit geleistet, um die materielle Basis der Schule zu stärken. Im vergangenen Jahr wurde die Fläche der Klassenzimmer um rund 16.860 Schülerplätze vergrößert, 30 Schulen wurden errichtet und 105 Klassenzimmer angebaut, 10 Internate, 14 Produktionsstätten und 12 Sportplätze für Schulen wurden bereit gestellt. Allein in den letzten vier Jahren haben die Schulen zusätzlich 52.000 Schülerplätze bekommen. Das ermöglichte den Unterricht in drei Schichten zu liquidieren was sich auf die Lehr- und Erziehungsarbeit günstig auswirken wird.

Im sozialistischen Wettbewerb für die Festigung der materiellen Basis der Schule und der vorschulischen Einrichtungen hat der Rayon Swerdlowski im Schuljahr 1967/68 den ersten Platz im Gebiet besetzt. Er wurde mit der Roten Wanderfahne des Partei- und Vollzugskomitees des Gebiets

ausgezeichnet. Den zweiten Platz belegte der Rayon Lugowojski, den dritten — der Rayon Kurdaiski. Unser Gebiet hat in der Vorbereitung und Festigung der materiellen Basis der Schule den zweiten Platz in der Republik eingenommen.

Natürlich können uns die erreichten Erfolge nicht befriedigen. Wir wollen uns zum neuen Schuljahr gut vorbereiten. Die Schulen, der Schulmöbel und Ausrüstung sind schon renoviert.

Mit dem Bau der Schulen steht es auch nicht über. Dieser Tage sollen drei Schulen ihrer Bestimmung übergeben werden. Auf den anderen 20 Bauobjekten macht man die Inneneinrichtungen fertig. Die Bauleitung streicht die Dielen. Die Bauleitung der Chemiker in Karatau sind bald mit dem Bau der Schule für 1.320 Schüler in der Siedlung Scharnats fertig. Für die Granitogorsker Internatschule werden im Gemeinschaftsheim mit 300 Plätzen für Kinder mit geschwächter Gesundheit errichtet. Insgesamt wird sich die Fläche der Klassenzimmer im Gebiet um 11.958 Schülerplätze vergrößern.

Hauptsächlich wird der Bau und das Anbauen der Schulen auf örtliche Initiative unternommen. So zum Beispiel hat der Kolchos „Tudowoj pachar“, Rayon Swerdlowski, (Vorsitzender A. L. Nachmanowitsch) ein vortreffliches Schulgebäude mit allen Bequemlichkeiten für 964 Schüler auf Kosten des Kolchos errichtet. Der Kolchosvorstand hat nicht nur die Geldmittel, sondern auch die Arbeitskraft und das Baumaterial für den Bau bereitgestellt. Auch die Kinder der Viehzüchter der Sowchose „Togusken“, „Sarysuiski“, Rayon Sarysuiski, werden in schönen Gebäuden der Internate wohnen, die auf

Kosten der Sowchose errichtet wurden.

Große Hilfe erweisen den Organen des Bildungswesens die Kolchos- und Internatschulen. Die Kolchos „Bolschewik“ (Vorsitzender S. Narmatow), „Kasachstan“ (Vorsitzender K. Koksalow), namens XXII. Parteitag (Vorsitzender O. Burkitbajew) im Rayon Merke haben den Internatschulwohnhaus für Gemeinschaftsheim übergeben, in denen hauptsächlich Kinder der Viehzüchter entlegener Farmen und Abteilungen wohnen werden. Die Wirtschaften haben sich verpflichtet, auch für die Ernährung der Kinder zu sorgen, die für sie unentgeltlich sein wird.

Auch die Fürsorge um die Lehrer wird nicht vergessen. In diesem Jahr wurden auf Kosten der Wirtschaften sowie des staatlichen Haushalts 115 Wohnhäuser für Lehrer errichtet, 256 Lehrer erhielten Wohnungen in Häusern der örtlichen Sowjets und anderer Behörden.

Erfreulich ist, daß die Parteiorganisationen, ohne die Tätigkeit der örtlichen Sowjets und Abteilungen für Bildungswesen auf sich zu nehmen, die Erfüllung des Gesetzes über die allgemeine Schulpflicht unter unabhängige Kontrolle gestellt haben. Die Erfassung der schulpflichtigen Kinder ist schon fast abgeschlossen, man kompletiert die Klassen sowie die Gruppen mit verlängertem Schuljahr und die Gruppe der Kinder, die ihre Muttersprache erlernen werden.

Nicht schlecht steht es um die Versorgung der pädagogischen Kollektive mit neuen Lehrkräften. In diesem Jahr sollen wir 400 Lehrer mit Hochschulbildung bekommen. Die Lehrkräfte sind in Alma-Ata, Kaysi-Orda und Tschimkent haben uns jedes Jahr

ganz gut ausgeholfen. Man darf aber nicht verschweigen, daß es bei uns an Lehrern für, deutsche, englische, russische Sprache, Mathematik, Physik und Körperkultur mangelt. Die Abiturienten der Hochschulen für diese Fächer, die die Einweisung in unser Gebiet erhielten, blieben aus irgendeinem Grund in ihrem Gebiet und die Hochschulen Interessieren sich nicht für ihr weiteres Schicksal. Im Verlaufe von 10 Jahren haben wir noch keinen Lehrer für den muttersprachlichen Deutschunterricht bekommen. Wir lassen unsere Lehrer die Kurse am Gebietsinstitut für Lehrerbildung besuchen, 2.600 Personen haben diesen Lehrgang absolviert.

Wenn über die Vorbereitung der Schulen zum neuen Schuljahr gesprochen wird, kann man nicht umhin, die Versorgung der Schüler mit Lehrmitteln zu erwähnen. Da in diesem Jahr die Auflage neuer Ausgaben der Lehrbücher im Vergleich zu den vorigen Jahren etwas kleiner ist, haben unsere Lehrer alles Mögliche getan, um die Lehrbücher, die noch zu brauchen sind, zu sammeln und sie anderen Schülern zu übergeben. Gesammelt wurden etwa 218.300 solcher Bücher. Unsere Konsumgenossenschaft hat rechtzeitig neue Lehrbücher erhalten, so daß unsere Kinder in diesem vollständig versorgt sind.

Die heiße Sommerzeit ist gekommen, und da wollen wir nichts, was irgendwie mit der Vorbereitung zum neuen Schuljahr im Zusammenhang steht, für später aufschieben. Die Renovierung der Räumlichkeiten, die Ausstattung der Speisehallen und Schulbücherei, die Kompletierung der Werkstätten, die Vorbereitung der Statistik der Kinder, die Kompletierung der Lehrkräfte — alles wird im Komplex gemacht.

T. BEGALIEW,

Instrukteur der Abteilung Schule und Lehranstalten des Gebietspartei-Komitees Dshambul



Die Büroleiterin für technische Dokumentation Rita Kashurnaja, in der Abteilung des Obertechnologen des Pawlodar- und Traktorenwerks, findet sich in ihrem Beruf gut zurecht. Durch pünktliche Arbeit und gute Organisation, die sie im Büro eingeführt hat, wird den Technologen große Hilfe erwiesen. Ihre Erfahrungen und Kenntnisse übermittelt sie gern den jungen Mitarbeitern des Büros. (UNSER BILD: Die Mitarbeiterin des Büros Scholpan Seitmetowa (links) klärt eine Frage bei Rita Kashurnaja. Foto: D. Neuwirt)

Neue Werke

Im Filmstudio „Kasachfilm“ hat man neue Dokumentarfilme geschaffen. Der Kurzfilm „Stimmen der Zeit“ des Regisseurs T. Dusebajew berichtet über Frauen-Kasachinnen, die Kämpfer für die Sowjetmacht in der Republik waren. Der Regisseur I. Werestschagin hat einen Streifen „Die Sonne über dem Erzaltai“ geschaffen, der der Geschichte Ridders, den Wandlungen im Osten Kasachstans gewidmet ist. In dem Farbdokumentarfilm „Ihre Familie“ des Regisseurs A. Kanajewski wird das Leben einer der Grenzwehler gezeigt. Im Mittelpunkt des Films ist das Schicksal der Frau eines Militärangehörigen, die schon dreißig Jahre an der Grenze lebt. Die neue Arbeit des Regisseurs J. Piskunows „Wenn der Frühling vergeht“ ist eine lyrische Skizze über Alma-Ata. (KasTAG)

Erinnerung an Buchenwald

In den Betrieben der Stadt Petrowlawsk haben Zusammenkünfte mit dem Autor des Buches „Die Illegalen Buchenwalds“ Mitglied des Sowjetischen Komitees der Veteranen des Krieges N. W. Iwanow stattgefunden. Zweieinhalb Jahre hatte er in faschistischen Konzentrationslager verbracht und war ein aktiver Teilnehmer der illegalen Gruppe, einer der Organisatoren des Aufstands der Gefangenen. Als Nikolai Wassiljewitsch Buchenwald verließ, hatte er den dreißigjährigen Knaben Sascha als seinen Zögling mitgenommen. Unlängst hat der Geologe Alexander Iwanow seine Kandidatendissertation verteidigt. (KasTAG)

Kein Sorgenkind

In Kirgisien bin ich erst sechs Jahre. Früher arbeitete ich in Nordkasachstan. Offen gestanden, geht mir das materielle Niveau des Dörfchens nicht auf einen viel höheren Niveau. Erstens arbeiten hier Lehrer, die fast alle Hochschulbildung oder eine langjährige Praxis haben. Zweitens werden alljährlich mehrere Seminare durchgeföhrt, an denen immer Vertreter des Ministeriums für Bildungswesen teilnehmen. Jedemal werden Stunden besucht und methodisch besprochen. Nach dem Seminar gibt es gewöhnlich ein Konzert in der Muttersprache.

Friedenfeld ist ein großes Dorf, wo viele Sowjetdeutsche leben. Es liegt am Fuße der Gebirgskette Tien-Schan. Einige Worte über den Vortrag der Muttersprache in unserer Schule. 287 Schüler lernen die deutsche Sprache als Muttersprache. Es gibt Klassen von 38 Schülern, welche alle nach dem erweiterten Programm lernen.

Sehr oft werden die Stunden mit Musik begleitet. Sehr beliebt sind bei den Kindern Spiele, oder wenn deutsche Märchen erzählt werden, welche die Schüler gerne nachzuerzählen. Und wenn auch oft die Mundart zum Vorschein kommt, so ist es doch schön (natürlich wird die falsche Aussprache verbessert). Deutschabende werden bei uns veranstaltet und Pioniersammlungen in deutscher Sprache durchgeführt. Auf Elternversammlungen sitzen Väter und Mütter mit strahlenden Gesichtern und hören ihren Kindern zu, wie sie halbvergesene deutsche Volkslieder singen oder Gedichte auflesen. Es gibt zwar auch Mängel in unserer Arbeit, aber wir sind zufrieden, denn die Mängel kann man beseitigen und wir tun das auch.

Georg WAGNER

Friedenfeld, Kirgisien

Hundert heiße Herzen

Interessante Berechnungen machte man im Parteikomitee des Kolchos „Krasny Oktjabr“. In den letzten 15 Jahren vergrößerten sich die Einkünfte des Artels mehr als um 40fache und überschreiten schon 2 Millionen. In dieser Zeit vergrößerte sich die Saatfläche um Fünftache und der Maschinenpark vermehrte sich durch Dutzende Traktoren, Kombinen, Kraftwagen und andere Technik. Breit entfaltet sich der Bau von Wohnungen, von Produktions-, Kultur- und Dienstleistungsgebäuden. Alle Brigadensiedlungen sind elektrifiziert. In den Wohnungen der Kolchosbauern sind Radiomöbel, Fernsehgeräte und gute Möbel vorhanden.

Die Erfolge des Artels sind das Resultat der zehnjährigen Arbeit der Parteiorganisation, des Wachstums der politischen und Arbeitsaktivität der Kommunisten wie auch der Hebung ihrer Rolle auf allen Produktionsabschnitten. Von ganzem Herzen unterstützen die Kommunisten des Kolchos sind mehr als vier

Fünftel an den entscheidenden Abschnitten der Produktion beschäftigt. Ihre Einwirkung auf die Entwicklung der gesellschaftlichen Wirtschaft wird vor allem durch eigenes Beispiel bestimmt. Die Traktorenisten T. Bussurmanow und B. Tupajew, der Elektriker P. Dmitrijew, der Schöfner W. Jenkowo, der Schafhirt S. Dauljetarow und andere Parteimitglieder sind Bestarbeiter der Produktion. Das Parteikomitee stützt sich in seiner Arbeit auf die Abteilungsparteiorganisationen, sortiert für das Steigen ihrer Rolle und der Verantwortung für die aufgetragene Sache. Es ist das Studium der Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen und der Austausch ihrer Arbeitserfahrungen organisiert. Nun steht den Kommunisten der Kampf für die Erfüllung der Verpflichtungen in der Ernteerbringung und der Getreidelieferung an den Staat bevor. Sie wollen nicht weniger als zweihundert Prozent Planerfüllung erzielen. (KasTAG)

Vor der Salve der „Aurora“

Im Historischen Kriegsmuseum der Artillerie, Ingenieur- und Nachrichtentruppen steht zwischen anderen Ausstellungsstücken eine dreizehnlige Bronzekanone aus dem Jahre 1867 mit der Nummer 5181. Eine Aufschrift davor gibt bekannt, „Gebürt zu Ausrüstung der Peter-Pauls-Festung. Aus dieser Kanone wurde zur Bestimmung der neuen Zeit (12 Uhr mittags) und bei Anstößen des Pegelstandes der Neua geschlossen“. Diese Aufschrift ist allerdings und die Besucher gehen an ihr vorbei, ohne kaum einen Blick auf ihren Bronzelauf zu werfen.

Wenn es der Zufall nicht gewollt hätte, wäre diese Kanone auch ein gewöhnliches Ausstellungsstück geblieben. Irgendwann war Wassili Nikolajewitsch Smolin aus Weliki Ustjuk nach Leningrad gekommen, um die Orte zu besuchen, an denen er in seiner Jugend die Wehrpflicht absolviert hatte. Als er in die Peter-Pauls-Festung kam — dort diente er von 1914—1917 als Soldat der Einzelnen Kompanie der Petrograder Festungsartillerie, — besuchte er auch das Artilleriemuseum und erblickte „seiner“ Kanone.

Welcher Soldat erkennt nicht seine Kanone aus der er drei Jahre lang schießen mußte. Smolin erkannte sie sofort. Er las die Aufschrift — sie ist richtig, aber in ihr wird nicht alles gesagt. Und er erzählte folgendes:

Am 25. Oktober stand unsere Kanone wie immer rechts von der Naryschkinbatterie, als erste vom Flaggenmast aus gesehen. An diesem Abend waren der Bombardeur Alanassi Skolotnew, der Kanonier Wiilanen, der Lader und ich der

„Geschützführer“, wie man mich nannte — und ich, wie man mich nachher abends bekamen wir den Befehl, einen Blindschuß abzugeben. Und sobald wir geschossen hatten, ballerte die „Aurora“ hinter des Nikolajewitsch-Brücke. Damit begann dann alles...

Was war das für ein Schuß? Bekanntlich lag im Oktober 1917 in der Peter-Pauls-Festung der Kommandeur des Feldstabes des revolutionären Kriegsmuseums. Nach dem von ihm entworfenen Plan sollte ein Schuß aus der 6-Zoll-Kanone der „Aurora“ das Signal zum bewaffneten Aufstand in Petrograd sein. Wie aber die „Aurora“ darüber verständigen, daß alles bereit ist, — das begannen werden kann? Radio- und Telefonverbindung gab es keine mit dem Kreuzer, ein am Flaggenmast der Festung aufgezogenes Laternenlicht wäre auf die „Aurora“ nicht zu sehen gewesen, da sie zwei Kilometer von der Festung entfernt stand. Deshalb begab sich der Sekretär des revolutionären Kriegsmuseums W. A. Antonow-Owsejenko am Vorabend des Aufstandes an die „Aurora“ und sprach mit dem Kommissar des Kreuzers A. Belyschew ab, daß der Kreuzer nach einem Signalschuß aus der Peter-Pauls-Festung das Feuer eröffnen soll. In die Festung zurückgekehrt, ordnete Antonow-Owsejenko an, diesen Schuß und der Signalkanone abzugeben. Und diese Signalkanone war die uns vertraute Kanone Nr. 5181.

Somit wurde der Blindschuß, der am Abend des 25. Oktober 1917 von der Kanone Nr. 5181 abgeben wurde, zum ersten Schuß für die Sowjetmacht. (APN)

Mit dem kämpfenden Volk Koreas

GURJEW. (KasTAG). Im Sowchos „Perwoje maja“, Rayon Machambetski, fand eine Versammlung des Kollektivs statt, die dem Monat der Solidarität mit dem kämpfenden Volk Koreas gewidmet war. Mit einem Referat trat auf S. J. Tschakabajew, Vorsitzender der Gurjewer Gebietsabteilung der Kasachischen Republik für die Freundschaft und Kulturverbindungen mit dem Ausland, Direktor des Instituts für Geologie und Geophysik der Akademie der Wissen-

schaften der Kasachischen SSR. Der Lehrer Li Jen Sun, der Maiszüchter W. Kusnezow, der Brigadier der Feldbrigade Schin Jen Chen und andere brandmarkten die schändliche Politik des amerikanischen Imperialismus in Südkorea. Im angenehmen Beschluß gaben die Versammlungsteilnehmer ihrer Solidarität mit dem kämpfenden Volk Koreas Ausdruck und verlangten, die amerikanischen Truppen von der koreanischen Erde zu entfernen.

Dorfsowjetfunktionäre lernen

KUSTANAI. (KasTAG). Das Vollzugskomitee des Dorfsowjets führte ein zweitägiges Seminar der Vorsitzenden und Sekretäre der Dorf- und Siedlungssowjets durch, an welchem sich über 450 Personen beteiligten. Die Seminarteilnehmer hörten den Bericht des Vorsitzenden des Dorfsowjetkomitees M. G. Motoriko über die Aufgaben der Dorf- und Siedlungssowjets im Lichte des Erlasses des Präsidiums der Obersten Sowjets der UdSSR über die wichtigsten Rechte und Pflichten der Dorf- und Siedlungssowjets der Werktagendeputierten vom 8. April 1968, die Aus-

führungen des Leiters der Gebietsfinanzabteilung W. L. Gurnikow und dessen Stellvertreter K. A. Amanow über das örtliche Budget, die Steuern und Gebühren, der Mitarbeiter der Gebietsverwaltung für Statistik T. Sh. Shumailtanow und A. P. Drushinna über die Organisation der wirtschaftlichen Statistik, der Registrierung der Dorfbewölkerung und der Vorbereitung zur Durchführung der Unionsvolkszählung. Es wurde eine Reihe Fragen der Arbeitsorganisation der örtlichen Sowjets erörtert.

Technische Werkhochschule

Unter den imposanten mehrgeschossigen Häusern der Stadt Temirtau gibt es ein besonderes, das ich besonders hervorheben möchte: seine Bedeutung nach ist es riesig. Das ist das neue Gebäude der Technischen Werkhochschule. Im neuen Schuljahr 1968—1969 werden sich die Türen zu den hellen, geräumigen Auditorien öffnen, in denen die Bauleute alle Bequemlichkeiten für fruchtbringende Arbeit und sinnvolles Studium schaffen. Natürlich sind die Studenten der Professoren-Lehrerkollektive alle Mitarbeiter der Hochschule auf diesen langerehnten Augenblick gespannt, denn das Gebäude, das man gegenwärtig besitzt, befriedigt uns alle nicht. Wenn man sich an die Vergangenheit erinnert und sie mit der Gegenwart vergleicht, enthüllt sich ein frappantes Bild. 1958, als die Zweigstelle der Karagandaer Polytechnischen Hochschule eröffnet wurde, studierten dort nur 150 Personen und nur in einem Stockwerk des viergeschossigen Gebäudes waren die sechs Lehrräume untergebracht. Bei uns studieren Anstreicher, Stuckarbeiter, Zimmerleute, Laboranten, Geißler, Schlosser und andere Arbeiter, die dann zu Ingenieuren verschiedener Spezialität

ausgebildet werden. Zu Beginn des Studienjahrs 1967/68 lernten bei uns 1876 Studenten für zehn Bereiche der Technik. Die Zweigstelle der Hochschule nur vier Berufen vertreten. 1965 wurden 50 Studenten für das Direktstudium in zwei Fachgebieten aufgenommen, und heute machen dieses Studium 463 Studenten in fünf Berufen. Auch der Professoren- und Lehrerbefund weitet sich aus. Wenn es 1958 nur sechs festangestellte Lehrer gab, und unter ihnen ein Kandidat der Wissenschaften, so sind in der Hochschule gegenwärtig 122 Lehrer tätig und unter ihnen — 23 Gelehrte mit Wissenschaftsgraden. Die Technische Werkhochschule wird von dem erfahrenen Hiltentengener Professor L. G. Schumakov geleitet. Die Hochschule hat eine große Zukunft. Wir werden Ingenieure für 20 Berufe vorbereiten. Hiltentengener der schwarzen Metalle, Metallbearbeitung durch Druck, „Ökonomie der Organisation des Baus“, Buchhalter-Rechnungsführung, „Planung der Volkswirtschaft“ usw. Für die Studenten des Direktstudiums, soll ein Studentenheim mit 632 Plätzen gebaut werden. I. KUSNEZOW, Oberlehrerin Gebiet Karaganda



So wie diese sowjetischen Besucher besichtigen täglich Hunderte von Touristen aus dem sozialistischen und kapitalistischen Ausland dieses Ehrenmal für die gefallenen Helden der Sowjetarmee. Berlin, im Treptow-Park. Foto: Zentralbild

Ratschläge für jeden Fall

ZELINOGRAD. (Eigenbericht). Am Sonnabend kam hier ein republikanisches Seminar der Sekretäre der Stadt- und Rayonkomsomolkomitees, welche die ideologische Arbeit leiten, und der Stellvertreter der Leiter der Abteilungen für Propaganda und Kultur-Massenarbeit des Gebietskomsomolkomitees zum Abschluß. Das Seminar währte eine Woche. Mit einem Referat über einige Fragen der ideologischen Arbeit unter der Jugend trat vor den Seminarteilnehmern der Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans Genosse Tursunkulow auf. Ein inhaltreiches Korreferat „Kampf für die Effektivität der Politischulung — das wichtigste in der Schulung der Jugend“ hielt Genosse Kowalenko. Sekretär des Kokschetauwer Gebietskomsomolkomitees. Große Aufmerksamkeit wurde auf dem Seminar der praktischen Arbeit der Aktivisten mit der Jugend gewidmet. Fünf Sekretäre der Stadt- und Rayonkomsomolkomitees teilten die Diskussionsredner ausführlich mit, wie die politische Schulung der Komsomolisten und der Jugend organisiert ist. Ihre Mittellun-

gen setzten sich zusammen aus Abrechnungen, Meinungen, Vorschlägen und Ratschlägen an die Genossen. Auf dem Seminar wurde einzeln die Arbeit der Politzirkel „Gesichtskreis“, „Unser Leninische Komsomol“, „Unterhaltungen über die Partei“, die der jugendlichen politischen Klubs erörtert und ihre Erfahrung verallgemeinert. Wahrscheinlich wurden zum ersten Mal seit einem Seminar Erfahrungen der politischen Massenarbeit unter der Jugend zwischen den Komsomolfunktionären und den Arbeitern der Bibliotheken, Museen, der Presse, des Radios, Fernsehens, der Sportvereine, Wehrgesellschaften und der Dienstleistungssphäre ausgetauscht. Die Seminarteilnehmer erörterten gleichzeitig auch Möglichkeiten gemeinsamer Arbeit in der richtigen Erziehung der Jugend. Insgesamt wurden etwa 20 Fragen der ideologischen Arbeit mit der Jugend erörtert, an denen Besprechung sich 40 Personen beteiligten, die alle Organisationen und Anstalten, die an der Erziehung der jungen Generation mitbeteiligt sind, umfassen.

„Aber sein Herz gehört dem Boden“

Der Oberlandbus fährt langsam durch den Sommertag. Seine Scheinwerfer tasten gleichwunderlichen Führer den Weg ab. Tags, bei wolkenlosem Himmel Die Ursache ist ein außerordentlich starker Sandsturm — der größte Feind der Landwirte, der in den Steppengebieten Kasachslands, auch hier im Gebiet Kokschetaw den Saaten bedeutenden Schaden zufügt.

Plötzlich schaltet der Fahrer den Gang aus und tritt auf die Bremsen: Rechts vom Wege sieht man durch den Staubnebel die Silhouette eines Mannes. Er beugt sich zur Erde, als prüfe er etwas, dann erhebt er sich jäh und droht mit der Faust. Die Fahrgäste raten, was das wohl zu bedeuten hat.

„Das ist doch unser Agronom August Eisner!“ ruft ein Fahrgast, als sich der Staubnebel etwas lichtet. „Fahr nur ruhig weiter, verirrt hat er sich nicht, er kennt die Felder hier besser, wie sein Eigenheim!“

Was trieb den Agronomen bei solchem scheußlichem Wetter hinaus auf Feld? Der Sandsturm war es. Mit ihm führt er schon jahrelang einen erbitterten Kampf um die Ernte, mit den fortschrittlichen Methoden der Agrotechnik, mit ihren modernsten Geräten. Heute wollte er sich nochmals überzeugen, daß die von ihm gegen den Sturm getroffenen Maßnahmen gut waren.

Am anderen Tag war der Agronom des Kolchos „Landmann“ August Eisner schon in aller Frühe im Kontor. Hier machten wir uns mit ihm bekannt. Er sprach mit dem Parteisekretär Erich Friedrich über die Saaten, über die Heumähd. Wir saßen etwas abseits,

hörteln ihnen zu und machten uns ein Bild von A. Eisner. Der alte Agronom hat schon sein Rentenalter überschritten, wurde aber vom Kolchosvorstand gebeten, nur noch die Frühjahrssaatsaat durchzuführen. Er willigte ein, und jetzt sehen wir ihn zwei Monate nach der Aussaat auf seiner Arbeitsstelle.

„Eisner ist nicht der Mann, der auf halbem Weg stehen bleibt“, sagte Erich Friedrich. „Er macht auch noch die Erntebergung mit und begibt sich erst zur Ruhe, wenn er das Saatgut für die nächste Ernte im Speicher weiß.“

Schon seit 1936 ist Eisners Schicksal mit dem Leben der Kolchos „Nowy trud“ und „Landmann“ aufs engste verbunden. Fünf Jahre war er Baumeister im Kolchos „Nowy trud“, von 1941 bis 1944 — Kolchosvorsitzender und von 1944 bis auf den heutigen Tag ist er als Agronom tätig. Ein einfacher Lebensweg, aber wieviel Probleme und Fragen wurden gelöst, wieviel guten Ernten entgegenschaut! Und wie hat sich erst die Kolchoswirtschaft in diesen Jahren verändert!

„Der Kolchos „Landmann“ wurde am 3. Januar 1931 gegründet“, erzählte das älteste Kolchosmitglied, der ergraute Tierarzt im Ruhestand Adam Horst.

Der Buchhalter Alexander Obenaus brachte einen dicken Einband in Großformat und legte ihn vor uns hin. „Ich liebe alles dokumentarisch zu erfahren“, sagte er. „Hier sind alle Jahresberichte für die Rechnungsjahre 1934—1967 eingesehen. Es fehlen leider die ersten drei Berichte. Mit einem Blick bekommt man einen deutlichen Begriff vom Wachstum des Kolchos in den verfloßenen 34 Jahren.“

Jahresbericht für 1934. Kolchosvorsitzender Jakob Barwich, Ökonom: Gesamtinkommen — 68 148 Rubel, besitzt Landmaschinen für 7 277 Rubel, Viehzucht (Zugkraft und Produktionsvieh) für 5 217 Rubel.

Der letzte Jahresbericht, Kolchosvorsitzender Reinhold Schäfer, Gesamtinkommen 810 000 Rubel. Der Kolchos besitzt 28 Traktoren, 13 Kombines und viele andere Landmaschinen für 231 000 Rubel. Allein Erzeugnisse der Viehzucht wurden für 72 000 Rubel an den Staat verkauft.

Eine kleine, aber vielsagende Statistik. Der Hauptwirtschaftszweig im Kolchos war und bleibt auch heute der Feldbau — der Tätigkeitsbereich des Agronomen. A. Eisner ist ständig auf die Arbeitsorganisation bedacht: bei guter Arbeitsorganisation werden die Traktoren und Landmaschinen besser ausgenutzt. Das ist besonders wichtig bei der Frühjahrssaatsaat und bei der Ernteerbringung. Wie Eisner es schaffte, dafür sprechen die Tatsachen: 430 Hektar Halmfrüchte und 470 Hektar Mais wurden in 10 Tagen gesät. Heute stehen die Felder in üppiger Grün und versprechen eine gute Ernte. Auch für die nächste Ernte und für die Heumähd wurde schon gesorgt — 998 Hektar Schwarzraps sind mit Tiefgrubbern bearbeitet. 1 105 Hektar mehrjährige Gräser werden das Kolchosvieh reichlich mit Rohfutter versorgen.

Früher hieß es, die Ernte hängt vom günstigen Wetter ab; je mehr Regen, desto besser die Ernte. Heute wissen die Kolchosbauern, daß auch die Bodenbearbeitung eine große Rolle spielt. Wir möchten noch hinzufügen: wo ein guter, erfahrener Agronom das Regiment

Möbel für Kinder

Bis jetzt gab es in unserer Republik keine spezielle Fabrik, die Kindermöbel produzierte, obzwar die Nachfrage danach sehr groß ist. Deshalb ist beschlossen worden, die Möbelfabrik von Stschutschinsk auf die Produktion von Kindermöbeln umzustellen. Hier sind schon 7 Muster von Kindermöbeln angefertigt worden: Kinderschrankchen, Kinderstühle, Kindertischen, ein Schülertisch, dessen Höhe zu regeln ist (nach dem Wuchs des Kindes) und dessen Deckel sich hochklappen läßt. Jedes Muster wurde nach Bearbeitung in zwei Varianten (Nitrolack und Farbmaltrolle) hergestellt.

Die Fabrik wird schon 1969 in Serienfertigung Kindermöbel herstellen, um die Bedürfnisse der Nordgebiete Kasachslands an Kindermöbeln Ende des Planjahres zu decken. Der Vertreter des Kokschetawer Stadthandels, der Experte Georg Berger bemerkte, daß die Möbelfabrik von Stschutschinsk nicht zufällig für die Produktion der Kindermöbel bestimmt ist. Die Möbel, die jetzt von der Fabrik geliefert werden, sind von den Käufern sehr geliebt.

In nächster Zeit sollen die Möbelmuster dem künstlerischen Rat beim Ministerium für Leicht-, Zellulose- und Papierindustrie in Alma-Ata vorgestellt werden. Dann wird die Fabrik mit der Produktion der gebilligten Kindermöbel für die Werke in Alma-Ata beginnen. Dort wird die Fabrik Lieferverträge mit den Handelsinstitutionen der Republik für das Jahr 1969 schließen.

Elvira OSOL, Diplomökonom der Möbelfabrik Stschutschinsk

H. EDIGER, Gebiet Kokschetaw

Erfolgskurve steigt

Die Kasachstanische Magnitka, wie man das Karagandaer Hüttenwerk heute im Volksmund nennt, hat ihren Vorläufer und Nachbar — das Kasachische Metallurgiewerk — etwas in den Hintergrund gedrängt. Von den Leistungen dieses Betriebs, dem Ersling der Schwarzmetallurgie Kasachslands, und seine Arbeiter sind heute ganz zu Unrecht wenig in den Zeitungen geschrieben.

Dieser Betrieb, der zwar neben der Magnitka ein Zwerg erscheint, mag, leistet nichtsdestoweniger Großes. Er verarbeitet alten Eisenschrott, der in unserer Republik gesammelt wird, zu Winkel, Rund-, Band und Blech, wozu die Bauindustrie benötigt wird. Dieses Erzeugnisse werden in großem Assortiment auf den Walzstraßen „280“, „400“ und „950“ gefertigt.

Die Reparatur und Vorbeugungsarbeiten der Kraftwagen wurden beschleunigt und erleichtert. Im Park wurde eine Halle für das Einlaufen der Motoren gebaut, die mit drei neuen Prüfständen ausgestattet ist.

Die Kraftfahrpark erzielt stets hohe Kennziffern. Der Plan für den 133 Prozent, für den Gewinn zu 139 Prozent und für die Arbeitsproduktivität zu 124 Prozent erfüllt.

Im Kraftfahrpark ließ man im letzten Jahr keine Havarie zu. Die Fahrer Nikolai Swjagin, Alexander Denk, Franz Andrian, Jakob Un-



Während des ersten Halbjahrs überholte die Melkerin, Kandidat der KPdSU Galina Kappes alle ihre Kolleginnen im Sowchos „Kokolowski“, Rayon Makinsk, Gebiet Zelinograd. In dieser Zeit hat sie mit ihren Kühen 1 500 Zentner Milch gemolken. Ihr wurde der Titel „Bestmelkerin des Rayons“ verliehen.

UNSER BILD: Galina Kappes

Foto: T. Kulbajew



Waldemar Sabelfeld ist noch ein junger Werkzeugmacher im Komplex der Maschinenreparatur. Trotzdem versteht er sein Fach gut. Wenn es in der Praxis manchmal zu Schwierigkeiten kommt, so wendet er sich um Rat an seine erfahrenen Schlosserkollegen wie z. B. Grigori Iwanow.

Waldemar weiß auch seine Freizeit zu gestalten. Als Fernstudent findet er noch Zeit für die Laienkunst, die noch in der Schule sein Hobby war.

UNSER BILD: Waldemar Sabelfeld (rechts) und der Werkzeugmacher Grigori Iwanow.

Gebiet Zelinograd

Foto: Th. Esau

Überplanmäßige Kohlenzüge

Die Grube Nr. 12 des Trusts „Oktjabrugol“ als erste im Karagandaer Kohlenbecken ihren 7. Monatsplan in Kohlenleistung vollständig erfüllt. Alle Abbaueinheiten sind mit hochproduktiven Kohlenkombinen mit geringer Reichweite und mit Komplexen ausgerüstet. Große Erfolge im sozialistischen Wettbewerb um das wirtliche Begehen des Tags des Bergmanns erzielte die Mechanisator der Abbaueinheit, die Paramon Golowanow leitet. Die Bergleute der Abteilung meisterten den Hydrokomplex „KM-87“ und steigerten die Kohlenleistung auf 23 000 Tonnen im Monat, was die geplante Leistung des Aggregats um 6 200 Tonnen übertrifft.

(KasTAG)

IM NEUEN EINSATZ

In jeder Wirtschaft des Rayons Alexejewka gibt es „Furagiere“ — Maschinen für Strohschnitten und -zerkleinerung während der Getreidernte.

Im Sowchos „Trudowoi“ ist aber diese Maschine heute im neuen Einsatz: ein „Furagier“ stellte bei der Heuernte vier Fahrer, vier Auflader und eben so viel Lastwagen frei.

Die Neugestaltung der „Furagiere“ ist einfach, es genügt, die Messer zu entfernen und den Hals des Säugenerators um 70 Zentimeter zu erweitern. Darauf kam der Mechaniker Viktor Koch.

Für das Heusammeln und -verladen nimmt der „Furagier“ nur 17 Minuten je Wagen in Anspruch, während der Heulader — 40—45 Minuten braucht.

M. KARJUK, Gebiet Zelinograd

Beim Getreidetransport voran

Es ist nun ein Jahr verfloßen, seit der Kraftfahrpark von Issyk zum neuen System der Planung und materiellen Stimulierung überging. In dieser Zeit ist die Arbeitsproduktivität hier um 5 Prozent gestiegen. Bedeutend vorgerückt sind auch die Beförderungskennziffern. Die Arbeiter des Kraftfahrparks verdienen jetzt mehr. Die Wagen werden besser betreut und auch besser ausgelastet. Der Ausnutzungsgrad des Parks steigt ständig aus. In den ersten Monaten des laufenden Jahres betrug er 0,78, jetzt hat er 0,82 erreicht. Das ist auch ein Verdienst des Chefingenieurs des Kraftfahrparks Anton Duckart und des Chefmechanikers Andreas Bruch.

Die Reparatur und Vorbeugungsarbeiten der Kraftwagen wurden beschleunigt und erleichtert. Im Park wurde eine Halle für das Einlaufen der Motoren gebaut, die mit drei neuen Prüfständen ausgestattet ist.

Die Kraftfahrpark erzielt stets hohe Kennziffern. Der Plan für den 133 Prozent, für den Gewinn zu 139 Prozent und für die Arbeitsproduktivität zu 124 Prozent erfüllt.

Im Kraftfahrpark ließ man im letzten Jahr keine Havarie zu. Die Fahrer Nikolai Swjagin, Alexander Denk, Franz Andrian, Jakob Un-

ger, Kornelius Marthens sind im Park als Schrittmacher des Wettbewerbs bekannt. Diese Leute pflügen gut ihre Wagen und überbieben stets ihr Soll.

Gegenwärtig ist das Kollektiv des Kraftfahrparks mit dem Transport des Getreides der neuen Ernte beschäftigt. Auch hier ist der Kraftfahrpark von Issyk unter den Kraftfahrbetrieben des Alma-Ataer Autoproduktionsstrusts führend. Er ist im Besitz der Roten Wanderrafine des Gebietspartei-Komitees, des Gebietsvolkskomitees und des Gebietsrats der Gewerkschaften.

H. WORMSBECHER, Gebiet Alma-Ata

Temirtau D. WINKLER

Ein Elektrohirt

Hinter dem Dorf Proletarka, in der Flurabteilung des Irtysh, wendet friedlich eine Herde junger Maststiere unter der Obhut von Fjodor Spuling.

„Wie groß ist ihre Herde?“ „Sie zählt 630 Köpfe.“ „Und Sie werden allein damit fertig?“

„Ich bin ja nicht allein. Es sind noch zwei Schichtpartner und ein Elektrohirt dabei.“ „Ein Elektrohirt?“

„Da schauen Sie mal, gleich wird der Jungstier von dem Draht zurückgeführt.“

Und wirklich, kaum hatte der Jungstier den Draht berührt, zog er heftig den Kopf zurück und drehte sich um. Der Draht des Elektrohirts erstreckt sich fast auf 7 500 Meter. Der Strom wird von einem Anlaßmagneto hergeleitet, das mit Hilfe eines Elektromotors angetrieben wird, der sich in der Nähe der Farm befindet. Der auf 2 000 Hektar montierte Elektrohirt wurde auf Initiative des Mechanikers Alexander Kucharenko mit Hilfe der Hirten F. Spuling und O. Ishenow hergestellt.

Die ersten Versuche bewiesen die hohe Effektivität des Elektrohirts. Jetzt wird die 630köpfige Herde nur von drei Hirten, anstatt von sechs betreut. Die durchschnittliche Monatsersparnis allein an Gehalt beträgt etwa 400 Rubel.

Zur Zeit wird im Sowchos der Rayons Nowo-Schulginski auf einer Fläche von 1 500 Hektar noch ein Elektrohirt montiert. Hierher kommt man jetzt um Erfahrungen aus anderen Kolchos und Sowchos des Rayons.

G. SCHULZ, unser ehrenamtlicher Korrespondent

Gebiet Semipalatinsk

DER INGENIEUR

Es war zur Zeit der Massenerschließung des Neulandes und der ersten Baufolge der „Kasachstaner Magnitka“, als der Trust „Tscheljabmetallurgstrol“ von Tag zu Tag immer größere Aufträge bekam, die Nachbargebiete mit Baustoffen und Erzeugnissen zu beliefern. Vor allem ging es um Beton- und Betonfertigteile für Industrie- und Elektromotoren. Indessen hatte der Trust vollauf mit sich selbst zu tun: die Baustoffe reichten weder hin noch her. Und da geschah es eines Tages, daß die Leiter des Baustoffkombinats zum Trustchef vorgeladen wurden. So etwas geschieht ja öfters, wenn es hapert.

„Sie arbeiten erträglich“, sagte der Chef, aber Sie müssen jetzt Ihre Leistungen verdoppeln. Vor allem, was den Bausand aus Fjodorowka angeht.“

Für Heinrich Heinz, den Chefingenieur des Baustoffkombinats, war die Stellungnahme der Trustleiter nicht unerwartet, denn er sah mit eigenen Augen, wie atemberaubend viel und schnell gebaut wurde. Aber nun stockte ihm doch der Atem. Da wurden ja etwa 170 000—180 000 Kubikmeter Bausand zu waschen. Wie wird da Jelezki toben und wettren.“

„Das ist eine Stoßaufgabe, Genosse Heinz“, sagte zum Schluß der Unterhaltung Leonid Petrowitsch, es ist ganz ernst

skl, der Trustchef, „und wie das zu erreichen ist, darüber müssen Sie eben gut nachdenken.“ Wenn man nun von Problemen sprechen konnte, dann war das ein Problem ersten Ranges. Es ging nicht um Bausand schlechthin, sondern um erstklassigen, völlig frei von Lehm und Kieselsteinen. Nur solcher Sand sollte jetzt und fortan im Trust zur Verwendung gelangen, weil nur Beton- und Stahlbetonfertigteile erzeugt werden sollten.

Vor allem fuhr der Chefingenieur nach Fjodorowka, wo der Sandtagebau liegt. Der Leiter des Tagesbaus kennt Heinz von Ewigkeit her. Und wenn jetzt Heinz in Fjodorowka aufkreuzte, so war daran nichts Besonderes. Gewiß, er kam ein bißchen früh am Morgen, was er sonst nur in der Sandwaschanlage zu tun pflegt, da mußte etwas Besonderes los sein.

„Da bin ich aber doch ein bißchen neugierig“, hielt es Jelezki nicht aus. „Sie müssen etwas sehr Wichtiges vorhaben, Andrej Andrejewitsch?“

„Habe ich auch, Wassili Petrowitsch“, antwortete der Ingenieur gutgläubig. „Was sehr Wichtiges und für dich sehr Ernstes.“ Jelezki schaute erwartungsvoll zu Heinz hinüber. „Mache Dich gefaßt, Wassili Petrowitsch, es ist ganz ernst

geworden“, begann Heinz. „Wir müssen im angehenden Jahr 170 000 Kubikmeter Sand waschen. Wie willst du das fertigbringen?“

„Was, was? Das ist doch die Unmöglichkeit selber!“ schrie Jelezki, von seinem Stuhl aufspringend. „Das wäre ja sehr lustig, alles in allem. Wer hat sich denn das ausgeklügelt, wenn ich fragen darf?“

„Wer sich das ausgeklügelt hat?“, meinte Heinz und lächelte Jelezki zappeln. Er gern, wenn seine Kollegen Feuer fangen, wenn sie offensichtliches Interesse in ihrem Tun und Wirken bekunden, wenn sie mit Eifer ihre Sache verteidigen. Er erinnerte sich dabei an einen ähnlichen Zusammenstoß mit dem Abteilungsleiter vor rund zehn Jahren: damals behauptete Jelezki, es wäre Wassili, die Kalkzeugung auf lediglich vierzig Tonnen pro Tag bringen zu wollen. Als es aber drauf und drang ging, kam Jelezki auf einen rettenden und dabei sehr klugen Vorschlag: die Kalkherstellung solle durch den Kalkbrenner, d. h. in einfachen Erdrüben, statt der Schächelöfen mit Grubenauflage, was sich das ausgeklügelt hat, willst du wissen?“ wiederholte der Ingenieur, „natürlich die Trustleiter, wer denn sonst?“

„Na und wie wir das machen

so tief rein, bis er genügend Wasser herbeisaugen kann, um das Wasser mit einem Rohleitung zu schleiden. Und was die Kieselsteine betrifft, nun, da errichten wir eben eine Klassieranlage. Man muß alles in der Praxis erproben, Wassili, dann sieht man immer, wo die Technologie verbessert werden muß. Stimmt’s?“

„Mag ja stimmen, aber ich weiß nicht, auf dem Schlammabbagger ist wenig Verlaß“, gab Jelezki zu bedenken. „vielleicht gleich zwei Waschtrommeln bauen, damit wir uns nicht blamieren?“ Nein und nochmals nein! Der Ingenieur hat beschlossen, die fortschrittliche Technik auszulasten und dabei bleibt es.

Nach langem hin und her wurde der erste Versuch gemacht, Bausand mit einem Schlammabbagger zu gewinnen. Es gab dabei einen ganzen Wagen voll Unannehmlichkeiten und sehr große Enttäuschungen. Einzig durchwühlte man ganzen Haufen von Fachtillern, zog Fachleute zu Rate, bis er endlich durchgesetzt hatte. Er ist Ingenieur und kann nicht zulassen, daß die neue Technik, die sich vielerorts großzügig bewährt hat, bei ihm und seinen Kollegen versagt.“

Im vorigen Jahr wurden schon 250 000 Kubikmeter erstklassiger Bausand erzeugt, davon 55 000 mit dem Schlammabbagger. Triumph ist dabei die Tatsache, daß der Sand mit nur zwei Prozent Lehmgehalt und anderen Fremdkörpern wirklich hochqualitativ ist.

„Macht nichts“, erwiderte Heinz, „der hydraulische Schlammabbagger frißt sich ja eben

„Aber der Trust braucht noch viele andere Baustoffe“, besonders Schotter und Hochofenschlacke, Kies und Wegebaustand. Wo soll das alles hergenommen werden? Es muß demnach immer gesucht und gefunden werden, was die Baustoffmänner auch fleißig und nicht ohne Erfolg tun.“

Vor einigen Jahren begann das Baustoffkombinat einen neuen Steinbruch auszubauen. Während der Abräumarbeiten stellte Heinz fest, daß die Oberschicht des Steinbruchs fast gar keine Schwarzerde und Lehm besitzt, sondern Kies und schwache Steine. Wie wäre es, wenn dieser Erdreich zum Bauwecken verwendet werden könnte? Er beriet sich mit seinem Kollegen, dem Chefmechaniker des Kombinats Artur Kerber, der ja für Heinz Ideen und halbbrecherische Vorschläge sozusagen die Hebamme ist und Kerber war gleich Feuer und Flamme. „Schaffe einen Großabbrecher herbei und es wird was Großartiges aus diesem Eiland.“ Der Mechaniker hatte kurzerhand eine Klassieranlage zu Papier gebracht und die Kollegen stellten Berechnungen an. Der damalige Direktor wollte gar nichts davon hören und wies die Ingenieure zurück.

„Wer wird den Schutt bei mir kaufen? Nein, nein, das wäre ein völlige Ruinierung des Betriebs und ich würde gehörig gewaltkriegen.“

Aber Heinz kämpft um jede Kleinigkeit, und wenn es sich

um Millionensachen handelt, dann ginge er bis nach Moskau, wenn er an Ort und Stelle nicht erhört würde. Diesmal brauchte er ja nur den Chefingenieur des Baustrusts Abram Tscherny zu informieren...

Nun gibt die einfache Brecher- und Klassieranlage jährlich etwa fünfzigtausend Kubikmeter Baumaterialien, die zu Wegebaustoffen und Zugschuttungsarbeiten an Industriebauten große Verwendung finden. Aber vielleicht sind diese Baustoffe teuer? Nein, sie sind sehr billig, es ist kaum der Rede wert, denn die ganze Arbeit wird von einem Bagger und fünf Arbeitern geleistet, die die Brecheranlage in zwei Schichten bedienen.

Der Ingenieur Heinrich Heinz und seine Kollegen haben noch viel Interessantes geleistet, das sie alle in die erste Reihe der tätigsten Erbauer der kommunistischen Gesellschaftsordnung in unserem Lande stellt. Doch es genügt zu erwähnen, daß das Baustoffkombinat in fünfzehn Jahren nur zweimal seine Jahresbilanz mit Verlust abschloß. Im vergangenen Jahr belief sich z. B. der überplanmäßige Reingewinn auf etwa 270 000 Rubel.

Heinz stützt sich in seiner großzügigen Betriebsarbeit stets auf seine Kollegen und das Kollektiv, denn nur darin sieht er seine Berufung und das Unterpfand einer ersprießlichen Tätigkeit.

Klemens ECK, unser Eigenkorrespondent

Das Arnstädter Projekt „Freundschaft“

Das Fernmeldewerk Arnstadt in Thüringen ist der Erzeugnisgruppenbetrieb der Vermittlungstechnik in der DDR mit gegenwärtig 3.200 Beschäftigten. 1945 wurde der Betrieb eine Sowjetische Aktiengesellschaft (SAG-Betrieb). Die Sowjetunion übernahm das Werk am 10. 7. 1948 in die Hände des deutschen Volkes. Der volkseigene Betrieb entwickelte zunächst Fernsehgeräte. 1950 erfolgte die Umstellung auf die Fernmelde-Technik. In diesem Jahr wurde die erste Anlage mit 800 Anrufleitungen, 1952 das erste Zehntausender-Amt für die Post der DDR-Hauptstadt gebaut. Seit 1950 erhöhte das Werk seine Produktion um das Zehnfache.

Was wäre eine moderne Volkswirtschaft ohne schnelle und sichere Nachrichtenvermittlung? Wäre ohne sie der planmäßige Aufbau der Industriezentren, der Städte, die Leitung der Betriebe, die Abstimmung mit den Zulieferwerken beispielsweise überhaupt möglich? Reineswegs! Das Nachrichtenwesen wird deshalb völlig zu Recht als das Nervenzentrum der Volkswirtschaft bezeichnet. Die wissenschaftlich-technische Revolution, in der wir uns gegenwärtig befinden, geht selbstverständlich an diesem Nervenzentrum nicht vorbei. Das Zeit-

alter der Handvermittlung bei den Telefonzentralen ist vorbei. Moderne automatische Zentralen haben sich verdrängt. Ihr Geburtsort in unserer Republik liegt im VEB Fernmeldewerk Arnstadt. Für die „Freundschaft“ besuchte ich dieses Werk, um über ein Projekt berichten zu können, das, so meine ich, in Arnstadt völlig zu Recht als „Freundschaft“ genannt wird. Bereits seit Jahren werden hier automatische Zentralen gebaut, die in aller Welt begehrt sind. Die GSSR, Polen, Ungarn, Kuba, die DRV wie die VAR zählen zu den Kunden des Werkes, um nur einige

zu nennen. Am 5. Februar dieses Jahres wurde nun die Serienproduktion eines neuen Erzeugnisses aufgenommen, einer Neuentwicklung, die die gegenwärtig modernste Technik der automatischen Telefonvermittlung verkörpert: Eine automatische Telefon-Zentrale mit sogenannten Koordinatenschaltern (ATZ-K). Gegenüber der klassischen Hebrühwählertechnik — sie ist gegenwärtig in der Praxis noch vorherrschend — werden sämtliche Schrittvorgänge bei der Gesprächsvermittlung elektromechanisch bei einem um vier Fünftel geringeren Wertungsaufwand ausgeführt. Arnstadt bestimmt damit das Weltniveau. Und mit Arnstadt gleichzeitig Leningrad und Prag. Denn die Entwicklung dieser neuen automatischen Telefonzentrale mit Koordinatenschaltern ist ein echtes Gemeinschaftswerk des Leningrader Betriebes „Krasnaja Sarja“, des tschechoslowakischen Tesla-Werkes und des Fernmeldebetriebes Arnstadt. Die ATZ-K, wie die Zentrale

von den Fachleuten genannt wird — in Arnstadt jedenfalls ist sie als „Projekt Freundschaft“ bekannt geworden — ist ein Gemeinschaftsprodukt der UdSSR, der CSSR und der DDR zur raschen Entwicklung des Nachrichtennetzes und des interkontinentalen Fernsprechverkehrs der Sowjetunion. Die Riesenaufträge der Sowjetunion sichern dem Arnstädter Werk eine klare Exportperspektive. Bereits jetzt erreicht jedes zweite Erzeugnis aus Arnstadt eine sowjetische Millionenstadt.

Gemeinschaftsentwicklung mit der Sowjetunion und der CSSR — Weltweitverbreitung — dabei ist das Weltniveau. Diese Maxime bestimmt das Denken und Handeln des Werkskollektivs in Arnstadt. Genau zum Staatsplantermin wurde die Serienfertigung des jetzt strukturbestimmenden Erzeugnisses des Betriebes aufgenommen. Hinter diesem trockenen und nüchternen Satz steckt so mancher Tropfen Schweiß, so manche Stunde des Grübelns und Knobels. Und so mancher Neuvorschlag. Schließlich ist die neue automatische Telefonzentrale mit Koordinatenschaltern das erste Erzeugnis des Betriebes, bei dem durch gute Überleitung in die Serie nicht wie früher wertvolle Zeit verloren, sondern gewonnen wurde. Forscher und Konstrukteure, Entwickler und Technologen, die

Mitglieder der Werkleitung wie die Produktionsarbeiter wirkten von Anfang an eng zusammen. „Durch gelang es, mehrere traditionelle Entwicklungsstufen zu überspringen. Mit dem Ergebnis wuchs die Technologie dafür — auf dem Papier, in den Mustern und in der Praxis.“

Mit dem Erzeugnis wuchs die Technologie. Nicht irgendeine Technologie, sondern die modernste. Wenn unser strukturbestimmendes Haupterzeugnis den Welt höchstand verkörpert, so sagten sich die Arnstädter, soll und muß auch beim Serienanlauf nach modernsten technologischen Erkenntnissen gefertigt werden. Das aber bedeutete erstmals eine komplexe Rationalisierung und Mechanisierung in Form einer Fließfertigung durchzuführen. Die Rationalisierungsmittel wurden nahezu zu 100 Prozent in Arnstadt selbst gebaut. Vieles galt es dabei zu überlegen, insbesondere beispielsweise, daß das Projekt „Freundschaft“ nahezu ausschließlich von Frauen gefertigt wird. Das Erzeugnis aber wiegt im fertigen Gestell 4 Dezitonnen. Der Umgang damit kommt eigentlich Schwerarbeitern zu, Montagewagen, elektromechanische Kippvorrichtungen, Elektroheber und andere Kipp- und Hebevrichtungen wurden entwickelt, die körperlich

schwere Arbeit nahezu ausschließen. So wurde beispielsweise für Frauen speziell, ein sehr leichter Lötbohrer entwickelt. Bereits im Konstruktionsstadium wurden alle diese Arbeiten zur komplexen sozialistischen Rationalisierung vor den Werktätigen, die künftig mit ihnen arbeiten würden, verteidigt. Ihre wertvollen Erfahrungen gingen also von Anfang an in die Neuentwicklung mit ein.

Die neue moderne Fertigung wurde am 5. Februar der Jugend des Werkes in eigene Regie übergeben. „Was in Artikel 19 des Verfassungsurteils zu unserer Jugendpolitik niedergelegt ist, zeigt sich hier in der uns übertragenen Verantwortung“, bemerkte die 23-jährige Schaltmechanikerin Marion Ritze. „Wir wollen uns dieses Vertrauens als würdig erweisen, indem wir die uns übergebenen Grundmittel mehrschichtig in der vollen Arbeitszeit auslasten. So wie ich erkläre sich sofort 140 Kolleginnen bereit, die mehrschichtige Auslastung unserer Anlagen zu erhöhen. Zu denen, die mit großer Begeisterung am Projekt der „Freundschaft“ arbeiten, zählt auch Brigitte Flemming. „Wollen wir, wie es unsere Partei, die SED, fordert, unsere Aufgaben zieldreist und mit hohem Nutzen erfüllen, so heißt doch das für uns, unsere Grundmittel besser auszulasten“, er-

klärt sie. „Das bedeutet, daß wir gehen wir zur Schichtarbeit über — die doppelte Menge an Anlagen auslasten, ohne neue Produktionsräume und -mittel schaffen zu müssen. Weil ich das erkannte habe und viele meiner Mitarbeiterinnen auch, deshalb nehmen wir die Mehrbelastung, die ja unbestritten die Schichtarbeit mit sich bringt, auf uns. Damit, so meine ich, helfen wir unserem Betrieb und unserer Republik und letztlich uns doch selbst. Und tragen gleichzeitig auch zur Verwirklichung des Entwurfs der neuen sozialistischen Verfassung der DDR bei, in dem erstmals in der Geschichte Deutschlands — die Freundschaft zur Sowjetunion zum erklärten „Verfassungstext gemacht wurde.“

Marion Ritze, Brigitte Flemming und die anderen jungen Mädchen und Frauen beim Projekt „Freundschaft“ im Arnstädter Fernmeldewerk tragen mit ihren ökonomischen Taten zur Wirklichkeit und Wirksamkeit jedes Artikels unserer neuen Verfassung bei. Sie wissen, daß das Entscheidende bei der großen Volkswirtschaft über die neue, sozialistische Verfassung ist. Sie beraten und planen die großen Aufgaben der Zukunft. Aber sie lösen auch gleichzeitig die Aufgaben von heute.

Klaus WEISE, unser DDR-Korrespondent



Getäuschte Hoffnungen

Schon lange hegen die Karagander die Hoffnung, bald auch Fernsehsendungen aus Moskau auf ihren Bildschirmen zu sehen. Im vorigen Jahr wurde die Hoffnung stärker. Daran waren die Mitarbeiter des Fernsehstudios schuld. Die Ansagerin Swetlana Tarassowa verkündete mehrmals: „Bald werden wir uns die Moskauer Sendungen anschauen können.“ Doch das Jahr ging zu Ende und Moskau kam nicht auf den Bildschirm. Kurz vor Neujahr wurde eine Unterhaltung am runden Tisch geführt. Da sah man mehrere verschiedene Personen. Die Mitarbeiter des Studios entschuldigten sich vor den Fernsehern: „Schuld sind die Leiter des Baus der Relaislinie Zelinograd — Karaganda. Sie haben ihr Wort nicht gehalten.“ Die Bauleute räusperten sich, dann gaben sie ihr Ehrenwort, (zum wievielten Mal) bis Neujahr das Werk doch zu vollenden. Die Fernsehfreunde schlopfen wieder Hoffnung, denn was veranwortliche Personen sagen, muß doch wahr sein. Umso mehr, da auch der Ansager Wladimir Schorow wieder tröstete: „In der Neujahrsnacht 1968 werden wir den Moskauer Maskenball auf unserem Bildschirm sehen.“ Und wieder wurden die Hoffnungen zu Wasser. Der Winter ging vorüber, aber die Moskauer Sendungen blieben aus. Endlich im Frühling zeigten sich auf dem Bild-

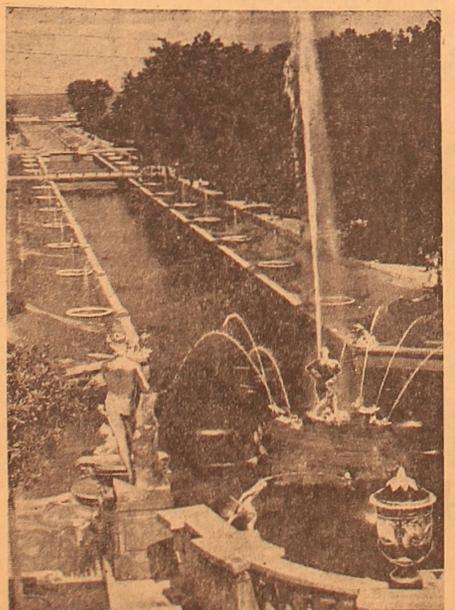
schirm fröhliche Gesichter: „Schaut die Preisendungen aus Moskau am 1. Mai.“ Diesmal klappte es. Mit Begeisterung verfolgte man auf dem Bildschirm die Militärparade und Demonstration der Werktätigen Moskaus am 1. Mai. Nach monatelanger Probe empfängt das Fernsehstudio regelmäßig Sendungen aus Moskau. Leider kommt dabei das eigene Programm zu kurz. Um 18 Uhr örtlicher Zeit beginnt das Studio seine Sendungen in kasachischer und russischer Sprache. Hauptsächlich offizielle Materialien, dann Bekanntmachungen. Manchmal zeigt man auch eine eigene Filmreportage. Da sehen wir zum Beispiel ein neugebautes Haus, das jeder in Karaganda mit eigenen Augen gesehen hat. Um 20 Uhr ist das Programm zu Ende. Jetzt kommt Moskau mit ähnlichen Sendungen. (Nur manchmal bekommt man ein Fußballspiel zu sehen. Konzerte, Bühnenaufführungen, Spielfilme fallen in die Mittlernachtzeit. Man würde vielleicht auch mal gerne teilweise die Nachtruhe opfern. Doch um 0 Uhr 15 Minuten sagt Karaganda: „Gute Nacht!“)

J. HETTINGER

Unser Wunsch

Beliebt sind bei uns die Dichterrinnen, die in der Zeitung „Freundschaft“ und Wochenschrift „Neues Leben“ auftreten und zwar: Klara Obert, Nelly Wacker, Lia Frank, Nora Pfeffer, Alvine Benner, Olga Rischawy, Helene und Lore Schmidt. Mag möchte die Werke dieser Dichterrinnen in einem Sammelband zum 8. März 1969 als Geschenk und Andenken an unsere geliebten Frauen-Dichterinnen gesammelt sehen. Wir sind ganz sicher, daß dieses Buch sofort gekauft wird. Die Gedichte dieser Frauen drücken die Liebe zur Heimat und zu der Natur aus. Sie begeistern die Menschen zum ehelichen Arbeit, zur Freundschaft und Frieden in der ganzen Welt. Das ist nicht nur unsere Meinung, sondern auch die vieler unserer Bekannten, die Ihre Zeitung lesen.

W. Dnebnowa, H. Befort, J. Baum, L. Schäfer, Saratow



UNSER BILD: Leningrader Gebiet. Petrodworez, Springbrunnen „Große Kaskade“ und Kanal zum Meer. Foto: APN

Zwiesgespräch

Der Artikel „Soll die Freundschaft eine Literaturzeitung sein?“ („Freundschaft“, Nr. 109) löste die aus. Nachstehend bringen wir einige Äußerungen zu diesem Thema.

ICH las mit Interesse den Artikel „Soll die Freundschaft eine Literaturzeitung sein?“ und möchte dazu meine Meinung äußern. Kurz über mich. Ich bin Weißruss, Lehrer in Alma-Ata. Die deutsche Sprache beherrsche ich frei, verache alles gut, habe Gefallen an den deutschen Rundfunksendungen von Alma-Ata. Ich habe schon mehrmals die Frage aufgeworfen, im Republiksehen deutsche Sendungen aufzunehmen. Ob die Leserschaft der „Freundschaft“ in dieser Frage unterstützen?

Die Leserin Amalie Bessinger äußerte wahrscheinlich die Meinungen eines engen Leserkreises. Daß aber die Redaktion dieser Frage ein Gespräch mit dem Leser wagt, spricht davon, daß sie sich aufmerksam an allen Meinungen der Leser verhält, was ich besonders schätze. Ich finde die Antwort der Redaktion richtig ist. Ich z. B. lese nebst der „Freundschaft“ die Zeitungen „Prawda“ und „Ogni Alatau“. Dennoch interessiert mich in der deutschen Zeitung der politische Teil. Ereignisse im Land und in der Republik. Jedemal finde ich etwas Interessantes, etwas Neues, das mir die russischen Zeitungen nicht bieten. Ich finde z. B. viel über den Aufstieg der DDR und die Ereignisse in der BRD.

Alexander USCHEW Alma-Ata

ÜBER den Inhalt der Zeitung möchte ich auch etwas sagen. Ich bin mit der Leserin Amalie Bessinger aus Dsheskasgan, die „Freundschaft“ soll weniger allgemeinpolitische Beiträge bringen, nicht einverstanden. Der 83-jährige Jakob Schilner antwortete auf meine Frage, wie ihm die „Freundschaft“

gefalle: „Am besten gefällt mir die erste Seite. Zuerst lese ich, was die TASS-Fernschreiber meldet, und die anderen Auslandsmeldungen.“ Wie ich meist überzeuge, lesen die meisten Leser die Berichte über den heldenmütigen Kampf des vielmännischen Volkes mit größtem Interesse.

Oft stellen Leser die Frage: Warum sind so wenig deutsche Autoren in der „Freundschaft“ vertreten?

Dorothea HILGENBERG Gebiet Alma-Ata

ICH teile die Meinung der Leserin Amalie Bessinger nicht: unsere Zeitung darf in keinem Fall den politischen Teil einengen. Es ist sehr gut, daß man hin und wieder solche Artikel in der Zeitung findet wie „Aromatischer Tee“, „Neues über Emotionen“ dgl. Noch etwas: Viele meiner Verwandten und Bekannten abonnieren nur eine deutsche Zeitung — die „Freundschaft“ oder „Neues Leben“. Sie meinen, die „Freundschaft“ sollte eine Allunionszeitung sein und das NL eine illustrierte Monatschrift. Dann würden Sie gerne beide Zeitschriften abonnieren.

Ich bin damit einverstanden. Und Sie?

Elvira DORNHOF Sempalinsk

ES gibt wirklich viele Leute, die die russische Sprache leider noch nicht genügend beherrschen, um aus russischen Zeitungen ausreichend politische Informationen zu bekommen. Deshalb dürfen die Politinformationen in der „Freundschaft“ keinesfalls vermindert werden, eher sollte man sie erweitern.

Gustav SCHMIDTKE Karaganda

Solches Buch wäre willkommen

„Was möchten unsere Leser in erster Linie in deutscher Sprache gedruckt sehen?“ fragte die deutsche Abteilung des Verlags „Kasachstan“. Dazu meine Meinung. Jede Nation, jede Völkerschaft hat ihre Geschichte, auch wir Sowjetdeutschen. Deshalb wäre es sehr erwünscht, ein Buch über die Geschichte der Sowjetdeutschen vorzubereiten und herauszugeben. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dieses Buch unter der sowjetdeutschen Bevölkerung sehr willkommen sein wird.

A. BRUCH Ust-Kamenogorsk

Neues Flugzeug Be-30

Das vom sowjetischen Konstrukteur Georgi Berjew entwickelte Flugzeug vom Typ Be-30, das 14 Personen an Bord nimmt, hat seinen ersten Testflug erfolgreich absolviert. Die Maschine ist leicht steuerbar, all ihre Systeme funktionieren zuverlässig, sagte der Pilot gegenüber seinen Kollegen, die sich auf dem Flugplatz versammelt hatten. Die Turbopropflugzeuge Be-30 werden auf Kurzstrecken die häufigsten Kolbenmaschinen ablösen. Sie sind komfortabler und mehr als doppelt so schnell (480 Stundenkilometer). Eine zweimotorige Be-30 startet leicht von Rasenflugplätzen mit 170 Meter langen Startbahnen. Die Navigationsgeräte ermöglichen es, Flüge unter schweren meteorologischen Verhältnissen auszuführen. Der „Lufkleebs“ kann im Non-Stop-Flug 1300 Kilometer zurücklegen. „Wir waren bemüht, ein kleineres Flugzeug zu konstruieren, das in technischer Hinsicht den moderneren Flugzeugen nicht nachsteht“, erklärte Georgi Berjew einem TASS-Korrespondenten gegenüber. Die Be-30 ist das erste Flugzeug Berjews, der bisher „liegende Boot“ konstruiert hat.

18.55—Programm der Sendungen (Z)
19.00—Fernsehnachrichten (kas.)
19.15—Vorlesung aus dem Zyklus „Der Bevölkerung über den Zivilschutz“ (kas.)
19.35—Fernsehnachrichten (russ.)
19.45—Filmchronik
19.55—„Neuland. Jugend. Zeit“—Jugendprogramm
20.15—Filmjournal
20.25—Sendung aus dem Zyklus „Schule der fortschrittlichen Erfahrungen“
20.40—Spielfilm (kas.)
22.00—„Das nicht stattgefunden Duell“, Spielfilm
23.30—Informationsprogramm „Zeit“

FERNSEHEN

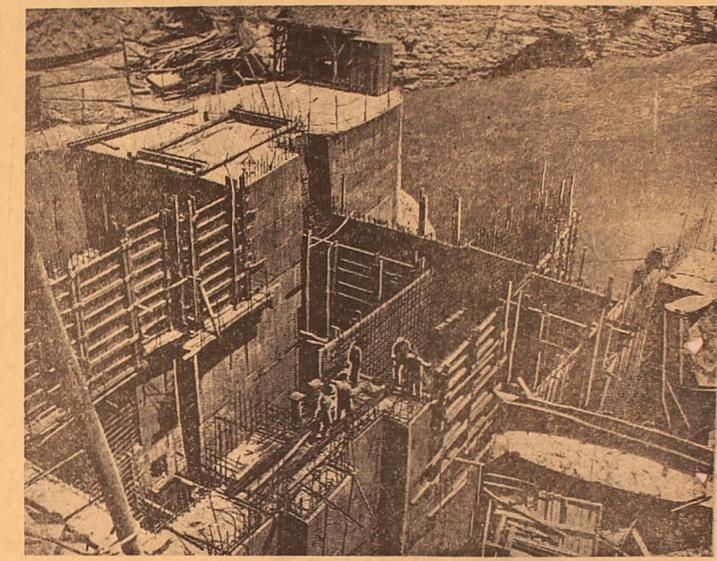
Für unsere Zelinograd Leser

am 16. Juli

13.00—Fernsehnachrichten (M)

13.15—UdSSR - Fußballmeisterschaft „Torpedo“ (M)—„Dynamo“ (Tb) 2. Halbzeit

14.00—Für Schüler, „Marik Regusas unglaubliche Abenteuer“ (0. Teil)



DAGESTANISCHE SSR. Am Fluß Sulak wird das Tschirkejsker Wasserkraftwerk errichtet. Der Betonkörper des Damms, einem Bogen ähnlich, wird eine Höhe von 236 Metern erreichen.

Die ersten Aggregate des Tschirkejsker Wasserkraftwerks werden schon in diesem Planungsjahr Strom liefern.

Die vier Aggregate, deren Kapazität eine Million Kilowatt ausmachen soll, werden die Bedürfnisse an Strom von Dagestan und aller Republiken des Nordkaukasus vollständig befriedigen.

UNSER BILD: Errichtung des Hauptgangs des Bautunnels des Wasserkraftwerks. Foto: P. Dick (TASS)

Um den Meistertitel Kasachstans

In den Fußballmeisterschaften der Gruppe B der Kasachstanzone ringen 21 Kollektive um das Recht, beste Mannschaft Kasachstans zu heißen.

Die Fußballspieler haben schon ein Drittel aller Matches hinter sich. Wie zu erwarten war, waren in der Meisterschaft die Veteranen der Gruppe B — die Zelinograd, die Sempalinsk, die Mannschaft des Alma-Atar Häuserbaukombinats und die Pawlodar — tonangebend.

In der Turniertabelle ist die „Dynamo“-EIF (Zelinograd) an der Spitze, die sich die meisten Siege (11) holte, 32 Tore schoß und 23 Punkte gewann. Ein ausgezeichnetes Spiel demonstrierten in der Länderspiele der Veteranen der Mannschaft Michael Kenetajew und der ganz junge Wladimir Butenko, der beste Torschütze der „Dynamo“-EIF Valeri Golowin hat schon 10 Tore geschossen. Ein sicheres Spiel zeigt der Mannschaftskapitän — einer der ersten Neulandsiedler — Pawel Tscherepanow.

Die „Dynamo“-Mannschaft (Zelinograd) tritt erfolgreich in den Spielen um den UdSSR-Pokal unter der Mannschaft der Kasachstanzone auf.

Die Zelinograd halten Vorsprung mit 2 Punkten gegenüber der Fußballspieler „Zemnikin“ (Sempalinsk). Die Ostkasachstaner starteten erfolgreich, aber später verloren sie auf eigenem Feld gegen den Debitanten der Meisterschaft „Stroitel“ (Rudny) mit 0:1, und vor ein paar Tagen — gegen „Irysch“ (Pawlodar) mit 1:2. Hohe Leistungen haben die Sempalinskler Stürmer Wladimir

Sportwoche der Republik

Polikanow, Viktor Dronkin, Viktor Malik und Rawil Abdualin. Die Alma-Atar „ADK“-Mannschaft ist die einzige Mannschaft der Zone, die noch keine Niederlage erlitt. Die Mannschaft des Alma-Atar Häuserbaukombinats verlor nur 4 Punkte und steht nur den Zelinogradern nach. Die Alma-Atar haben eine sichere Verteidigung, die nur 4 Tore zuließ.

Ebensoviel Punkte (20) haben die Fußballspieler „Irysch“ (Pawlodar). Die Pawlodarer behaupten sich in der Spitzengruppe. Zur ersten „Fünf“ gehört „Jenbek“ (Dsheskasgan). Sie spielen sicher und haben kein einziges Treffen mit „Dynamo“ (Zelinograd) verspielt. Die Mannschaft „Wobchod“ (Dshambul) hat Pech — sie schießt die erste „Zehn“.

Die Meisterschaft dauert fort. Das Finalspiel um den UdSSR-Pokal für die Meister der Kasachstanzone findet am 18. August in Alma-Ata statt.

B. KORJAKIN

ma-Ata, den ehrenvollen Titel des Landesmeisters bei den Junioren. Aber Lilli hatte in Alma-Ata eine gefährliche Rivalin, die nicht minder begabte Jugendliche Marina Kroschina, ebenfalls eine Schülerin von Augustin Welz. Nun trafen diese Sportlerinnen im Rahmen der Republikmeisterschaften wieder aufeinander.

Marina begann das Spiel energisch und voller Konzentration. Den ersten Satz gewann Marina 6:4, auch im zweiten Satz spielt sie ebenso sicher und schwingvoll, und endlich muß sich Lilli als geschlagene erklären — sie unterlag 4:6. Somit wurde erstmals die 15-jährige Marina Kroschina, eine Schülerin der neunten Klasse der Schule Nr. 15 in Alma-Ata, Tennismeisterin unserer Republik. Den dritten Platz belegte Natotschewa. Leider gab es bei den Männern keine so scharfe Konkurrenz; schon viele Jahre lang ist hier der Altmeister Valentin Bilzenko der eindeutig beste. Auch diesmal ließ er seinen Kontrahenten keinerlei Chancen, er siegte nicht nur im Einzel, sondern auch im Paarspiel. In der Mannschaftswertung siegte erwartungsgemäß die Vertretung der Stadt Alma-Ata.

H. PEPFER, unser Sportberichterstatter Alma-Ata

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Zelinograd Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktion — 76-56, Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbrief — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Zelinograd УН 01028, Заказ № 8568.